

Die Sammlung. Literarische Monatsschrift unter dem Patronat von André Gide, Aldous Huxley, Heinrich Mann. Herausgegeben von Klaus Mann (Reprint).- München und Frankfurt: Rogner & Bernhard bei Zweitausendeins 1986 I. Jahrgang (1934), 676 S.; II. Jahrgang (1935), 735 S., DM 50,-

'Die Sammlung', eine der führenden Zeitschriften des deutschen Exils, erschien von September 1933 bis August 1935 im Amsterdamer Querido-Verlag, der einen Großteil der bedeutsamen Emigrantenliteratur druckte: Alfred Döblin, Lion Feuchtwanger, Heinrich Mann, Erich Maria Remarque, Joseph Roth, Anna Seghers, Ernst Toller, Jakob Wassermann. Von Klaus Mann, einem Sohn Thomas Manns, wurde 'Die Sammlung' mit wachem Gespür für die kompositorischen Gesetze einer Literaturzeitschrift redigiert und herausgegeben. Der appellative Name der Zeitschrift war Programm, entsprang sie doch dem - wohl kaum realisierbaren - Wunsch, alle nichtnationalsozialistischen Kräfte der deutschsprachigen Literatur in einem gemeinsamen publizistischen Organ zu versammeln.

Bereits 1970 als 'Kraus Reprint' veröffentlicht, liegt 'Die Sammlung' nun bereits zum zweiten Mal als Nachdruck vor. In einem insgesamt enttäuschenden Vorwort (I, S. V-XIII) von F.H. Landshoff, der seinerzeit den Kontakt zwischen Verleger und Herausgeber herstellte und für die deutschsprachige Abteilung des Querido-Verlages verantwortlich zeichnete, werden nur spärliche Hinweise zur Entstehungsgeschichte der Zeitschrift, zu einigen verlags- und vertriebstechnischen Details sowie zu ihrer Rezeptionsgeschichte gegeben (z.B. die heftigen Angriffe der NS-Literaten, die Manns Periodikum als "das gefährlichste Reptil", so Will Vesper, bezeichneten).

So wird der nicht spezialisierte Leser, mit völlig unzureichendem Rüstzeug ausgestattet, ein wenig ratlos in die Lektüre der beiden voluminösen Bände entlassen. Ausgespart bleiben dringliche Orientierungshilfen: eine fundierte, auch mediendidaktisch motivierte Einführung in grundlegende poetologische Probleme der Exilpublizistik, eine politische Standortbestimmung der 'Sammlung', auch eine Erörterung zentraler Themen: das Dritte Reich, Militarismus, Antisemitismus, das

Verhältnis von Geist und Macht. Zu besprechen wären insbesondere: die aufklärerische, fortschrittlich-liberale Tendenz der Zeitschrift bei gleichzeitigem Bemühen um Verständigung mit einem eher orthodoxen Marxismus; die Mittlerstellung zwischen Kollektivismus und Individualismus, Sozialismus und bürgerlichem Erbe; die europäische Ausrichtung der 'Sammlung', die sich um einen Austausch von Exil- und Weltliteratur bemühte; der durch dringliches politisches Engagement und Gesinnungsjournalismus, nicht zuletzt auch durch den gewaltigen Problemdruck gebotene Verzicht auf formale Innovation; der Wechsel zwischen antifaschistischem Kampf und endzeitlicher Resignation, zwischen Tat und Wort, zwischen Aktivismus und Rückzug in Tradition und Innerlichkeit, in Legende und Mythos: das passive, gelegentlich spätexpressionistisch intonierte Leiden an einer prä-apokalyptischen Zeit, da "Völker taumelnd aus dem Menschtum meutern" (Hans Mühlstein, 'Die Erde bebt...', I, S. 552), andererseits doch noch der zornige Wunsch, "Dass ich die Kraft einst hab / Die Genossen zu rächen", (Johannes R. Becher, 'Stets mich bedrängende Frage', I, S. 500). Bei alledem stets spürbar: die Spannung zwischen Literatur und Politik, zwischen Geist und Realität, die der Herausgeber selbst erkannt und in gewundenen Formulierungen auszutragen und zu besänftigen suchte: die 'Sammlung', "eine literarische (aber doch nicht rein literarische!) Revue", "schönggeistig, dabei militant - eine Publikation von Niveau, aber nicht ohne Tendenz" (Klaus Mann: Der Wendepunkt. Ein Lebensbericht. München 1969, S. 296). Es ist eine Spannung, die in Manns eigenen Beiträgen zur 'Sammlung' deutlich zu erfahren ist: Der weite Bogen reicht von einem aufrüttelnden Bericht über die Folterung und Ermordung Erich Mühsams in einem deutschen Konzentrationslager (I, S. 676) bis hin zu einem stimmungsvollen Porträt Thomas De Quinceys, dessen pathetische Empfindsamkeit, verwilderte Melancholie, ja "poetisch-spekulative(s), träumerische(s) und ungläubige(s) Verhältnis zur Materie" (I, S. 491) Mann feiert - ein Akt der Kompensation in Zeiten der Verrohung und Barbarei?

Doch nicht nur einleitende Bemerkungen zur Programmatik der Zeitschrift, auch Kommentierung und Annotierung der zahlreichen politischen Anspielungen und topical allusions sind gefragt. Letztlich hätte man sich wohl statt eines bloßen Nachdrucks eine gediegene, mit reichem Anmerkungsapparat und ausführlicher, aktualisierter Bibliographie versehene Edition gewünscht. Die 'Sammlung', in ihren besten Beiträgen "beredtes Zeugnis für den kämpferischen Humanismus eines hellsehtig gewordenen Bürgertums" (Hildegard Brenner), Vielheit in der Einheit bietend, lohnte eine solche Mühewaltung allemal: nicht nur als literatur- und zeitschriftenhistorisches Dokument, sondern auch als aufschlußreiche Quelle emigrierter Medien- und Filmkritik (z.B. Ernst Bloch über die Ideologie des NS-Films, Alfred Kerr über den Niedergang des deutschen Theaters).

Werner Bies